

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 233

Anzeigenpreis: für 1 mcm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Beilagen, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Kellame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Montag, den 5. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1925

Heute die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident v. Hindenburg verleiht seinen Geburtstags an seinem Jagdsitz Schorfheide.

* Der Entwurf eines deutsch-russischen Handelsvertrages ist vom Reichskabinett genehmigt worden und steht unmittelbar vor der Unterzeichnung.

* Der in Berlin weilende russische Außenkommissar Tschitscherin gab wichtige Erklärungen ab mit Bezug auf die Politik Englands und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen der Konferenz von Locarno.

* Die Hauptstadt Abd-el-Krim, Ajdir, die in Flammen steht, ist von den Spaniern erobert worden.

* In Japan wurden bei einem großen Erdbeben 60 000 Häuser fortgerissen.

Entschlossen, aber vorsichtig.

(Um- und Ausblicke.)

Der Sicherheitsvertrag marschiert. Die Konferenz, die sich mit ihm beschäftigen soll, tritt am 5. Oktober in Locarno zusammen. In Deutschland sind die Beratungen darüber in aller Ruhe vor sich gegangen; weder die Ministerpräsidenten der Länder noch der Auswärtige Ausschuss des Reichstages haben den Beschluß der Regierung bemängelt, und die Note, in der die Annahme der Einladung zur Konferenz ausgesprochen wird, ist den beteiligten fremden Regierungen überreicht worden. Ein Ereignis, das überall große Befriedigung hervorgerufen hat.

Die deutsche Regierung hat die Beschickung der Konferenz ohne jeden Vorbehalt zugesagt, aber sie hat trotzdem einen Weg gefunden, um der Gegenpartei zur Kenntnis zu bringen, daß ihre Haltung von gewissen Voraussetzungen bestimmt wird, wenn sie deren Erfüllung auch nicht zur Bedingung für die Teilnahme an den Verhandlungen gemacht hat. Sie hat in Paris, London und Brüssel zugleich mit der Antwortnote auf die Einladung eine Verbalnote überreichen lassen, in der sie ihre mit Vorsicht gepaarte Entschlossenheit zum Ausdruck bringt. Sie hat darin nicht alles erwähnt, was ihr am Herzen liegt, sondern nur das, was ihr am wichtigsten erscheint: die Kriegsschuldfrage und die Räumung Kölns. Sie wiederholt die schon einmal im September 1924 abgegebene Erklärung, daß der etwaige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob damit die zur Begründung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands aufgestellten Behauptungen anerkannt würden, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen. Zum zweiten wird darauf hingewiesen, daß das angestrebte Ziel der Verständigung und Versöhnung beeinträchtigt würde, wenn es nicht gelänge, noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor Abschluß des Sicherheitspaktes den Streit um die Räumung der nördlichen Rheinlandzone aus der Welt zu schaffen und die deutschen Entwaffnungsfragen endgültig zu bereinigen.

Diese Verbalnote ist unseren Feinden — sie sind es immer noch, obwohl der Krieg bereits sieben Jahre hinter uns liegt — überaus peinlich. Ihre Absicht war wohl zunächst, darüber mit Stillschweigen hinwegzugehen, aber da die Dinge in Deutschland bekannt wurden, sah man sich auch drüben genötigt, zur Veröffentlichung zu schreiten. In ihren Erwiderungen nehmen die gegnerischen Regierungen einen entscheidenden als w e i s e n d e n Standpunkt ein, den auffallenderweise die Engländer schroffer als die Franzosen und am schroffsten die Belgier zum Ausdruck bringen. Hinsichtlich der Kriegsschuldfrage betonen sich England und Frankreich einfach auf den Versailles Vertrag, durch den die Frage erledigt sei, Belgien aber zieht auch noch die unglückselige Bemerkung Vethmann-Hollwegs über das durch Überschreitung der Grenze begangene Unrecht, das wieder gutgemacht werden solle, heran. Übereinstimmend geben sie ferner der Meinung Ausdruck, daß diese Sache mit dem Sicherheitsvertrage nichts zu tun habe. Die ganze Begründung ist nichts weniger als stichhaltig. Der Einmarsch in Belgien war nicht Ursache, sondern Folge des Krieges. Und wie steht es mit der Verurteilung auf Versailles? Ganz folgerichtig, wenn auch politisch nicht klug, haben die Feinde damals Deutschland, dem sie den moralischen Makel anheften wollten, die Tür zum Völkerbund verschlossen, jetzt aber drängen sie dasselbe Deutschland zum Eintritt. Es ist bemerkenswert, daß ein französisches nationalistisches Blatt auf diesen Widerspruch hinweist, indem es ausführt, die Deutschen hätten recht, wenn sie sagen, daß man mit einem Lande, das die größten Verbrechen begangen haben soll, keine Verträge schließen könne. Die Auffassung, daß die deutsche Note mit dem Pakt nichts zu tun habe, sei also falsch, und man müsse im Gegenteil zugeben, daß sie von einem Vertrag untrennbar sei, durch den man neue Freundschaften für die Zukunft schließen wolle.

Es konnte nicht ausbleiben, daß drüben Heißsporne der deutschen Regierung vorwerfen, sie habe mit ihrem Schritt den Sicherheitspakt sabotieren wollen, während überflüge Leute darin nur eine Geste erblickten, um widerstrebende Richtungen im Innern zu beruhigen. Ach nein, es ist eine ernste, sehr ernste Angelegenheit. Deutschland mußte die Schuldfrage jetzt wieder zur Sprache bringen. Es hat seinerzeit unter dem Zwange der Verhältnisse — im bürgerlichen Leben würde man schärfere Ausdrücke gebrauchen — den Vertrag mit dem Schuldkenntnis unterzeichnet. Es mußte jetzt aber von vornherein der Deutung den Boden entziehen, als ob es nun auch freiwillig

Deutsch-russischer Handelsvertrag.

Vor dem Abschluß mit Rußland.

Berlin, 2. Oktober.

Das Reichskabinett hat seine grundsätzliche Zustimmung zu dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland erklärt. Das vorliegende Vertragswerk enthält folgende für die Regelung der beiderseitigen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen wichtige Einzelabkommen, ein Niederlassungs-, ein Wirtschaft-, ein Seeschiffahrts-, ein Eisenbahn-, ein Steuerabkommen, ein Abkommen für gewerblichen Rechtsschutz sowie ein Abkommen über Handelschiedsgerichte; außerdem ein Konsular-, nebst Rechtshilfeabkommen und ein Nachlaßabkommen. Zur endgültigen Feststellung der Vertragstexte, sowie zur Verständigung über einige noch offen gebliebene Punkte begibt sich eine unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Delegation, Geheimrat Koerner, stehende engere deutsche Delegation unverzüglich nach Moskau zurück. Mit der Erledigung dieser Aufgabe sowie mit der Unterzeichnung ist in kürzester Frist zu rechnen.

Die halbamtliche Veröffentlichung, in der diese Tatsachen bekanntgegeben werden, enthält noch einige erläuternde Darlegungen, in denen es heißt:

Wenn auch einige Teile des gesamten Vertragswerkes, insbesondere das Wirtschaftsabkommen, angesichts der durch die Verschiedenartigkeit der beiderseitigen Wirtschaftssysteme bedingten Hemmnisse noch keine auf die Dauer befriedigende Lösung der bestehenden Schwierigkeiten bringen, so stellt die auf breiter Rechtsgrundlage geschaffene umfassende Regelung der beiderseitigen Beziehungen doch gegenüber dem bisherigen unregelmäßigen Zustande unverkennbare Fortschritte dar. Als eine für die weitere Festigung freundschaftlich-wirtschaftlicher Beziehungen geeignete Einleitung kann der Vertragsentwurf daher auch vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft angesehen werden. Er kann darüber hinaus als wertvoller Ausgangspunkt für weitere wirtschaftliche Abmachungen betrachtet werden, sobald genügende Erfahrungen über die praktische Auswirkung des Vertragsentwurfes vorliegen. Die Bestimmungen über die Geltungsdauer der einzelnen Abkommen werden auch die Möglichkeit geben, zu gegebener Zeit auf Grund der bis dahin gemachten Erfahrungen die jetzigen Vereinbarungen zu verbessern.

Die Tragweite des nach mühevollen, mehr als zweijährigen Verhandlungen zustande gekommenen Vertragswerkes ist um so größer, als Deutschland das erste Land ist, das eine so umfassende Regelung mit der Sowjetregierung trifft.

Die Mitteilung sagt zum Schluß, es sei ein besonders glückliches Zusammentreffen, daß die Entscheidung über das Vertragswerk dem in Berlin anwesenden Volkskommissar, Herrn Tschitscherin, persönlich bekanntzugeben

die Schuld eingestehen. Ebenso mußte Deutschland jetzt auf die Räumung der Kölner Zone zurückkommen, obwohl es erwarten konnte, daß die Antwort lauten werde, der Zeitpunkt der Räumung hänge lediglich von der Erfüllung der deutschen Abrüstungsverpflichtungen ab. Trotz der schroffen Stellungnahme der Entente braucht der Sicherheitspakt an keiner der beiden Fragen, so schwerwiegend sie auch sind, zu scheitern. Deutschland wahrte seine moralische Stellung durch die Erklärung, daß es die ihm aufgebürdete Verantwortung für den Krieg nicht anerkenne, verlangt aber nicht eine Revision des Vertrages von Versailles, und mit der Forderung der Räumung Kölns aber, die von Rechts wegen schon zu Beginn dieses Jahres hätte vollzogen werden müssen, dringt es gerade auf Erfüllung jenes Vertrages. Es wird unseren Unterhändlern nicht schwerfallen, auf der Konferenz nachzuweisen, daß wir auch den letzten Forderungen bezüglich der Entwaffnung bereits nachgekommen sind.

Welt auseinander gehen die Meinungen darüber, ob die Konferenz in Locarno den Sicherheitsvertrag nur vorbereiten oder gleich entscheidende Beschlüsse fassen werde. Eine Frage, die bei vernünftiger Betrachtung wirklich keinen Anlaß zur Aufregung bietet, die Antwort wird sich aus dem Verlauf der Verhandlungen ergeben. Ist der Ausgang so, daß beide Parteien glauben, sich damit begnügen zu können und eine Ablehnung durch die Parlamente nicht fürchten zu müssen, so wird man den Vertrag fertigmachen, die Konferenz schließen und nur seine Ratifikation der Zukunft vorbehalten. Wenn nicht, braucht man die Konferenz nicht zu schließen, sondern hat es in der Hand, sie zu vertagen und nach Fühlungnahme mit den maßgebenden heimischen Kreisen fortzusetzen. Wenn nur der gute Wille vorhanden ist, lassen sich auch die größten Schwierigkeiten überwinden.

An uns wird es nicht fehlen. Denn Deutschland, von ehrlichem Friedenswillen beseelt, kann nur wünschen, den von ihm vorgeschlagenen Pakt möglichst bald unter Dach und Fach zu sehen, der den Zweck hat, der Befriedung Europas zu dienen. Die Friedensaktion ist gerade gegenwärtig um so mehr angebracht, als die leichte Entspannung der politischen Lage neuerdings eher nachgelassen als zugenommen hat. Zum Beweise sei angeführt, daß man dem badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach die Teilnahme an einem Heimatsstage in Rehl unmöglich gemacht hat. Der Delegierte der Internationalen Rheinlandkommission hat nicht nur verlangt, ihn vorher zu sprechen, sondern hat sein Verlangen, wie Hellpach selbst in einer

werden konnte. In Berliner politischen Kreisen und in denen der Berliner Sowjetbotschaft ist man der Ansicht, daß trotz der vorhandenen fruchtigen Punkte die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages unmittelbar bevorsteht.

Tschitscherin und Locarno.

Der sowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin hatte mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann bekanntlich am Donnerstag eine Besprechung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, dann aber abgebrochen und heute fortgesetzt wurde.

Aber die Resultate dieser Unterredung wird Stillschweigen bewahrt, doch sind unzweifelhaft die in Locarno bevorstehenden Sicherheitsverhandlungen Gegenstand der Erläuterung gewesen. Unzweifelhaft hat Tschitscherin in dieser Beziehung seine Bedenken geltend gemacht. Ebenso hat Tschitscherin versichert, daß sein Besuch in Warschau keineswegs als antideutsche Aktion aufzufassen sei.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte Tschitscherin heute, die ganze Politik Englands erscheine als ein Bestandteil seiner grundsätzlichen antisowjetischen Tätigkeit. Das ist die Ursache, fuhr Tschitscherin fort, weshalb wir mit steigender Beforgnis darauf blicken, wie Deutschland mehr und mehr in das Fahrwasser der englischen Pläne einlenkt. Dabei zeigen doch die kürzlich in deutschen und amerikanischen Zeitungen veröffentlichten Dokumente, deren Echtheit nicht bestritten worden ist, daß es Englands Idee ist, Deutschland von der Sowjetunion abzutrennen. Ich zweifle nicht im mindesten daran, daß das dem Wunsche der deutschen Regierung widerspricht, die Frage ist aber, ob es bei der weiteren Entwicklung nicht England gelingt, seine antisowjetische Politik Deutschland aufzuzwingen, und ob Deutschland nach Abschluß des Paktes noch in der Lage sein wird, sich lange Zeit dem englischen Zwang zu widersetzen. Bei der ganzen Paktkampagne hat es England darauf angelegt, immer mehr die Stellung des Schiedsrichters auf dem Kontinent zu gewinnen.

Die allerwichtigsten Fragen bilden in diesem Zusammenhang die Artikel 16 und 17 des Völkerbundpaktes. Sie sind das Mittel, mit dem Deutschland gegebenenfalls zur Teilnahme an einer Koalition gegen Rußland gezwungen werden kann. Artikel 16, der das Durchmarschrecht bei einer Völkerbundaktion stipuliert, mag für Schweden oder Norwegen ungefährlich sein, aber für Deutschland bedeutet er bei der jetzigen allgemeinen politischen Linie Englands eben ganz etwas anderes. Deutschland kommt damit in eine Lage, bei der England einerseits durch Frankreichs Mithilfe einen großen Druck auf Deutschland ausüben kann, und auf der anderen Seite kann England Frankreich gegenüber als Beschützer Deutschlands auftreten.

Versammlung mitteilte, auch in eine demütigende Form gekleidet. Er hat hinzugefügt, daß der Fall Rehl nur ein Steinchen in einem Mosaikbilde sei, das sich überall im besetzten Gebiet entwickelt habe. Eine bewußte Verschärfung des Besatzungsregimes habe seit einigen Wochen in der deutlichsten Weise Platz gegriffen. Auch hierin kann und soll der Sicherheitspakt, können und sollen schon die Verhandlungen in Locarno Wandel schaffen. Mirus.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Ministerbesprechungen in Berlin.

Im Reichsministerium des Innern haben Besprechungen mit den Innenministern der Länder stattgefunden, die Polizeifragen betrafen und die mit Entwaffnungsorderungen der Alliierten in Zusammenhang stehen. In der Reichskanzlei vereinigten sich die Staatschefs und Ministerpräsidenten der Länder mit ihren Finanzministern zu Beratungen, die sich mit der aufsparame Finanzwirtschaft gerichteten Politik im Reich, Ländern und Gemeinden befaßten. Auch die Frage des Preisabbaues wurde in diesen Besprechungen erörtert.

Anrufung der Dawes-Schiedsgerichts.

Zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, da Frankreich immer noch das Recht für sich in Anspruch nimmt, Reparationen von Deutschland zu fordern. Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß diese Forderungen im Rahmen der Dawes-Amutitäten zu erledigen sind. Die Meinungsverschiedenheiten mit der Reparationskommission werden nach dem Londoner Abkommen einem aus drei Personen bestehenden Schiedsgericht zur Schlichtung vorgelegt werden. Eine Entscheidung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Zinsenverbilligung für öffentliche Gelder.

Der Reichskanzler empfing in Anwesenheit des Reichsministers der Finanzen und des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trenbelenburg, Vertreter des Städtebundes, des Reichstädtetages, des Landfreistages, des Landgemeindetages und der Deutschen Girozentrale zu einer Besprechung über die Frage der Verbilligung der Zinsen für öffentliche Gelder. Die verschiedenen Vertreter erklärten sich bereit, die von der Reichsregierung vorgelegenen Ge-

sichtspunkte für die künftige einzuhalten. Zinspolitik bei der Vergabe öffentlicher Gelder ihren Organisationen zur Verfügung zu empfehlen. Sie betonten jedoch, daß dieser Zinspolitik ein voller Erfolg nur dann beschieden sein könne, wenn auch von den Privatbanken durch eine entsprechende Zinspolitik sichergestellt werde, daß die eintretende Verbilligung des Geldes tatsächlich der Wirtschaft zugute komme.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der den Reichskreisen nahestehende Staatssekretär im preussischen Ministerium des Innern, Meißner, wird infolge sachlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Innenminister Seeburg demnächst aus dem Ministerium ausscheiden und einen hohen Verwaltungsposten in der Provinz übernehmen.

Halle. In einer in Magdeburg abgehaltenen Sitzung hat der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen beschlossen, infolge des günstigen Ergebnisses des abgelaufenen Geschäftsjahres die vom letzten Provinziallandtag auf 11 Prozent festgesetzte Umlage auf 8 Prozent herabzusetzen. Dieser Beschluß gilt zunächst auf ein Vierteljahr.

Warschau. Am Donnerstag ist die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin abgereist. Die Delegation erhielt den Auftrag, die Verhandlungen auf der Grundlage der deutschen Vorschläge durchzuführen.

Santiago de Chile. Präsident Alessandri ist zurückgetreten. Luis Barros hat die Ministerpräsidentenschaft übernommen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Preussischer Landtag.

(74. Sitzung.)

tt. Berlin, 2. Oktober.

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache über den Etat des Handelsministeriums fort.

Der volksparteiliche Abgeordnete Binderneil erklärte, die Wirtschaft müsse den Mut zur Nationalisierung finden. Ohne grundlegende Reform der Bank- und Kreditpolitik gehe die Wirtschaft zugrunde. Die Banken würden gut daran tun, die Folgen ihrer unpopulären Zinspolitik zu beenden.

Der kommunistische Abgeordnete Sobotta begrüßt die Anwesenheit des russischen Volkskommissars Tschischewin in Berlin.

Abg. Goll (Dem.) wünscht, daß es durch günstige Handelsverträge gelingen möge, daß Deutschland wieder Anschluß erhält an die Weltwirtschaft und daß es dem gewerblichen Mittelstand wieder besser gehen kann.

Abg. Mohrbotter (Wirtsch. Bgg.) erklärt, daß die vielen Gesetze und Verordnungen nicht gerade zeigen, daß der Artikel 164 der Verfassung, der dem Mittelstand und Handwerk Schutz zugesagt, richtig zur Anwendung komme.

Abg. Wiegand (Wirtsch.) betont, die Wirtschaft sei nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Volkes willen da. Von diesem elementarsten Grundsatz seien die heutigen Leiter unserer Wirtschaft abgewichen.

Abg. Frau Hanna (Soz.) wandte sich dagegen, daß nach Feststellungen nur noch 33 % aller Gewerbebetriebe kontrolliert werden.

Abg. Konrad (Dtn.) erklärt namens seiner Fraktion, daß bei der Abstimmung über die Dawes-Gesetze die Reichstagsfraktion ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben habe. Von einer Abkommandierung könne keine Rede sein.

Abg. Alteghör (Ztr.) wendet sich gegen die ungemeine Averspannung des Kartellgesetzes.

Gehaltserhöhungen unmöglich.

Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminister.

Der Reichsfinanzminister hat Vertreter der Beamtenippenorganisationen empfangen, die ihm ihre Wünsche auf dem Gebiete der Beamtensoldierung vortrugen. Sie schilderten die bebrängte wirtschaftliche Lage aller Beamtengruppen, besonders diejenige der gering besoldeten, und bezeugten eine Erhöhung der Bezüge als unausweichbar. In längerer Aussprache wurden alle hierauf bezüglichen Fragen erörtert.

Der Reichsfinanzminister machte eingehende Ausführungen über die allgemeine Wirtschaftslage und die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden, die ernst sei, als sie vielfach dargestellt werde. Eine Erhöhung der Bezüge würde auch den Beamten auf die Dauer keine Verbesserung ihrer Lebenshaltung bringen, da bei einer allgemeinen Gehaltserhöhung der großen Masse der öffentlichen Beamten und Angestellten bei der jetzigen Lage ein Steigen der Preise zu befürchten sei. Der Reichsfinanzminister gab der Meinung Ausdruck, daß die Reichsregierung in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Länderregierungen eine Erhöhung der Bezüge zurzeit nicht werde verantworten können. Dasselbe gelte auch für eine einmalige Wirtschaftsbefristung, die von den Organisationen an zweiter Stelle gewünscht wurde. Auch eine Erhöhung des Woh-

nungsgeldzuschusses könne zurzeit nicht erfolgen, da dieser an die Mieten angelehnt sei und das durchschnittliche Niveau der Mieten bereits überschritten habe.

Die Vertreter der Beamtenorganisationen bedauerten zum Schluß, daß den Wünschen der Beamtenschaft zurzeit nicht entgegengekommen werden könne.

Hindenburgs Geburtstag.

Zahlreiche Glückwünsche von nah und fern.
Berlin, 2. Oktober.

Seinen heutigen Geburtstag verlebte der Reichspräsident auf seinem Jagdsitz Schorfheide, um sich allen Ovationen, die für ihn geplant waren, zu entziehen. Schon am frühen Morgen war eine Flut von Glückwünschen, die dem Reichspräsidenten aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Auslande eingelaufen. Auch die Reichsregierung und die anderen Regierungen haben Glückwünsche dargebracht. Zahlreich waren auch die Geschenke, die dem Reichspräsidenten dargebracht wurden. So wurden u. a. abgegeben: kostbare Blumenbouquets, Fässer mit Bier, Wein, Fleischwaren und Würste sowie andere Nahrungsmittel. Mehrere Bewohner der Obergergend übergaben einen großen Korb lebender Ockerfische. Am Abend des Geburtstages veranstalteten zahlreiche Verbände und Vereinigungen Geburtstagsfeiern in Form vaterländischer Gedenkabende.

Aldir erobert.

Fortdauernde Beschließung von Tetuan.

Madrid. Meldungen besagen, daß die spanischen Operationen auf Aldir zu einem vollen Erfolg geführt haben. Aldir, die Hauptstadt Abd-el-Krims, soll sich nunmehr tatsächlich in den Händen der Spanier befinden. Aldir selbst soll in Flammen stehen, auch die Abd-el-Krim gehörenden Häuser sind von der Feuerbrunst ergriffen.

Nachrichten aus Tanger berichten, daß die Riffleute die Beschließung von Tetuan ununterbrochen fortsetzen. Die Riffablen benutzen 75-Millimeter-Geschosse und sollen im ganzen über acht Geschütze verfügen. In Tetuan selbst herrscht Panik. Die Jüde nach Ceuta sind mit flüchtenden Zivilisten gefüllt. Die Frauen des maurischen Viertels laufen, Verstecke suchend, verzweifelt hin und her.

Nichtoffiziellen Nachrichten aus Madrid zufolge soll Abd-el-Krim um Frieden gebeten haben. Eine Bestätigung der Nachricht war bisher nicht zu erlangen.

Interparlamentarische Union.

Eine Rede des Reichstagspräsidenten Löbe.

Washington, 2. Oktober.

Im Abgeordnetenhaus wurde die 23. Tagung der Interparlamentarischen Union mit einer Rede des Staatssekretärs Kellogg eröffnet, der darauf hinwies, daß die Union dem Frieden dienen wolle. Die Völker müßten, so sagte der Redner, erkennen, daß es bessere Mittel zur Austragung von Streitigkeiten gebe als den Krieg. Senator Mc Kintley, der zum Präsidenten dieser Tagung gewählt wurde, hob hervor, daß die Union an die Schiedsverträge und an eine Regelung internationaler Konflikte durch Schiedssprüche glaube.

Reichstagspräsident Löbe, einer der deutschen Delegierten, sprach über den Dawes-Plan, der endlich die Gewalttätigkeit durch eine Rechtsgrundlage ersetzt habe. Deutschland sei völlig abgerüstet, er könne nichts Besseres wünschen, als daß Präsident Coolidge Erfolg mit seinen Abrüstungskonferenzen hätte. In wirtschaftlicher Hinsicht könne Deutschland nur erfüllen, wenn es auch seine Produkte ausführen könne.

Zu Ehren der deutschen Delegierten veranstaltete die deutsche Botschaft einen großen Empfang, bei dem Vorkämpfer von Malhan betonte, daß er von den Delegierten eine Unterstützung seiner Politik der Annäherung erwarte.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 5. Oktober 1925.

Erntedankfest.

Psalm 106, 1: Danket dem Herrn.

Das Erntedankfest ist da. Ach so — Erntedankfest! Ob wohl viele daran gedacht haben? Erntedankfest!

Er schauderte vor dem entsetzlichen Augenblick zurück, wo er die sterblichen Überreste seiner Gattin in den glühenden Fluten erblickte. Wieartig schloß ihm die ganze lange Zeit seiner Ehe durch den Kopf, wie er zuerst als junger Forstassessor nach dem Wolsgang gekommen, wie das süße wunderschöne Mädchen gleich von Anfang an einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und wie die Mutter seine Bewerbung protegiert hatte.

Er hatte sie geliebt, das war sicher, so wie der ganz von seinen Leidenschaften und seinem Egoismus beherrschte Mann überhaupt lieben konnte. Und er hatte um sie geworben, nicht nur während des Brautstandes, noch nach der Hochzeit; aber es war ihm immer gewesen, als ob seine Werbung ganz umsonst, als ob sie sich ihm und seiner Leidenschaft gänzlich verpagt hätte. Jetzt wußte er warum. Sie hatte eine andere Liebe im Herzen, und sie hatte es ihm hundertmal Andeutungen gemacht. Er hatte sich dann mit ihrer Mutter ausgesprochen, und die alte Dame hatte lächelnd den Kopf geschüttelt und gesagt: Lieber Ritter ein sechzehnjähriges Mädchen sollte eine Gymnasiastenschwärmerei nicht überwinden? Sollten Sie nicht Mannes genug sein, dem Kinde die wahre Liebe beizubringen? Dann hatte er mit ihr gelacht, und pochend auf seine Kraft, auf seine Männlichkeit war er fühlend mit ihr vor den Altar getreten, die ihm nicht verschwiegen hatte, daß Ja, was hatte sie ihm doch gestanden? Daß sie ihn nicht so lieben könne, wie sie es für eine Ehe für wünschenswert glaube, daß ihr Herz nicht frei sei; aber er hatte darauf bestanden, ihre Mutter hatte ihr zugeflickt, und so war es denn geschehen.

Wo lag die Schuld? Doch nicht bei ihr, die sich bis zum letzten Atemzug geweigert, die schließlich nur dem vereinten Drängen der ganzen Familie und seinem leidenschaftlichen Begehren nachgegeben hatte. Wer konnte ein sechzehnjähriges unerfahrenes Mädchen verantwortlich machen, wenn alle ihr zuredeten, wenn selbst der Bräutigam ihre Bedenken zerstreute, in dem sicheren Bewußtsein, in der Ehe werde er ihre Liebe erringen. Schuldig waren die Eltern, schuldig war er selbst. Das arme Kind, das fern von der Welt im einsamen Wald aufgewachsen war, konnte nicht verantwortlich gemacht werden. Schuldig war er allein, nicht nur an dem jahrelangen Elend, sondern auch an dem fürchterlichen Ausgang, denn er hatte sie bis zum äußersten gereizt. Er hatte ihre Nerven langsam zerrüttet und nun in der gestrigen Nacht den fürchterlichen Stoß, den Todesstoß gegen sie geführt.

viel gefeiert. Erntedankfest kennen nur noch wenig Leute, auch auf dem Lande. Und das ist nicht gut. Woran liegt es? Bei vielen an ihrem stumpfen, blöden Sinn. Bei anderen daran, daß sie „modern“ sind. Heute spricht man von der Natur und ihren ewigen Gesetzen. Da ist's denn, Gott sei Dank, nicht mehr nötig, zu danken. Als ob man, wenn man ein paar Gesehe kennt, nach denen alles geordnet ist, nun schon das Leben damit abgetan hätte, daß in diesen Gesehen sich auswirkt! Und dies unerschöpfliche Leben — darauf kommt es doch an! Wird es geringer, wenn es uns in sicheren Ordnungen beschenkt? Ich dachte, es wird größer, verehrungs- und dankeswürdig. Aber nun kommen noch ganz kluge: „wir“ machen es. „Der Mensch in seiner Herrlichkeit entzieht der Natur ihre Schätze und Kräfte!“ Das klingt nach was. Bloß kommt uns die Frage: woher hat denn der Mensch seine „Herrlichkeit“, seine Gaben und Fähigkeiten? Sie sind ihm ja wohl auch geschenkt? Es ist doch schon so: was wir verarbeiten, die Stoffe; womit wir sie verarbeiten, unsere Gaben: alles ist Geschenk des Einen, Ewigen, immer Schenkenden: Gottes. Wenn man so durch den Herbst geht: er schafft und schafft in seiner unendlichen Güte, ohne zu fragen nach Würdigkeit und Dank. Und wenn man in sein eigenes Leben blickt: überall ernten wir; was wir sind, was wir haben, es ist Geschenk. Und da sollten wir nicht danken? Und der beste Dank? Nicht ein bloßes Gefühl; nicht ein Kirchgang aus kühler Gewohnheit; der beste Dank ist die Tat. Du, Ernter, hast mir gegeben —, so will ich von deinen Gaben andern geben, gütig sein, wie du gütig bist.

Das Wetter der Woche. Mit einem Landregen, wie man ihn sich so schwerlich vorstellen kann, führte sich die vergangene Woche ein und übertraf damit beinahe noch unsere Erwartungen. Die starken Regenfälle, die den ganzen Sonntag über in Nord- und Mitteldeutschland niedergingen, waren die Folge des Vorüberganges eines engbegrenzten, aber um so intensiveren Luftdruckwirbels. Unmittelbar nach dem Abzug des Tiefes trat eine wesentliche Besserung des Wetters ein. Wohl drohten von Island neue Tiefdruckwirbel vorzustoßen, doch vermochten sie das Regengebiet nur bis Dänemark vorzutreiben. Bei uns trat bei regelmäßigem Luftdruckanstieg in den Morgenstunden ziemlich neblig, tagsüber aber prächtiges Herbstwetter ein. Wenn auch die Temperaturen immer noch um zwei bis drei Grad unter den Normalwerten blieben, so wurde doch das Wetter als prächtig empfunden. Es scheint, daß die günstige Wetterlage auch für die nächsten Tage anhalten wird, so daß tagsüber mit einem weiteren Steigen der Temperaturen zu rechnen ist.

Der Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbefetzten Gebiet. Über die Anwendung der Verordnung zur Regelung des Verkehrs zwischen dem besetzten und dem unbefetzten Gebiet hat die Rheinlandkommission beschlossen: 1. der Vermerk „besetztes Gebiet“ muß in Zukunft im gedruckten Text in den den Bewohnern des besetzten Gebietes auszuhandigenden Personalausweisen enthalten sein. Dieser gedruckte Vermerk muß in drei Sprachen (französisch, englisch und deutsch) abgefaßt sein; 2. als Ausweispapiere gelten nur: a) der von dem Bürgermeistern oder von der Ortspolizei ausgestellte Personalausweis mit Lichtbild, b) der von der Ortspolizeidirektion ausgestellte Reisepaß mit Lichtbild. Alle anderen Papiere als Ausweise zum Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbefetzten Gebiet sind ausgeschlossen.

Die Wetterlage ist von erheblichem Einfluß auf den Wirtschaftsbetrieb des Landwirts. Die Kenntnis der Wetterlage ist deshalb für den kleinsten Landwirt wertvoll. Die öffentlichen Wetterdienststellen in Aachen, Frankfurt a. Main und Essen a. d. Ruhr geben Wetterkarten heraus. Der geringe Bezugspreis der Wetterkarte ermöglicht es auch finanziell schwachen Landwirten, ein Abonnement einzugehen. Landwirte, die Wetterkarten beziehen wollen, müssen sich an eine der Wetterdienststellen wenden.

Salver, 3. Okt. Kraftverkehr Lützencheid — Halver — Wipperfurth — Cöln. Auf der Strecke Lützencheid — Halver — Wipperfurth — Cöln wurde am 1. Oktober ein durchgehender Kraftwagen Schnellverkehr eingerichtet. Die Fahrtdauer beträgt 2 1/2 Stunden, eine Stunde weniger als mit der Eisenbahn. Der Fahrpreis ist unwesentlich teurer als eine Eisenbahnfahrkarte dritter Klasse für dieselbe Strecke. Es sind Magirus-Omnibusse mit blaueigenen Anstrich und haben 17 Sitzplätze. Die Wagen halten in Lützencheid, Gasthof Panne, in Halver,

er jagerte zusammen, ein eisiges Frösteln überlief ihn, und er merkte jetzt erst, daß er noch in dem kühlen Wasser stand. Langsam, wie mechanisch ging er nach dem andern Ufer, seine geisterhaft starren Augen auf den Boden des Flusses gerichtet. Als er drüben angekommen war, blieb er stehen und schüttelte den Kopf. Dann wandte er sich nach seinem Begleiter und dumpf, wie aus weiter Ferne, schlug die Frage an sein Ohr:

„Nicht gefunden?“
„Nicht gefunden“, gab er zurück.
Seine Stimme klang hohl und fremd, als ob sie nicht ihm gehörte.

„So ist noch Hoffnung. Es kann alles ein unglücklicher Zufall sein. Sie kann gerettet aus den Fluten auf einem andern Wege nach dem Forsthaus zurückgekehrt sein. Komme nach dem Wolsgang.“

Mechanisch folgte Ritter der Aufforderung Magens, der ihm die Hand reichte, damit er aus dem Fluß ans Ufer heraussteigen könnte. Wortlos und eilig gingen die beiden quer durch den Wald in der Richtung nach dem Wolsgang. Der Schweifhund wenige Schritte vor ihnen, langsam dahintrottend, die Schnauze auf der Erde, so daß der lange Behang ihm über die Augen schlotterte.

Eine Viertelstunde mochten sie so fortgeschritten sein, beiden freilich hatte die kurze Zeit eine Ewigkeit gedünkt. Da blieb der Hund plötzlich wie angewurzelt stehen. Ritter bemerkte es nicht, und Mag sagte ihm am Arm, riß ihn zurück und sagte laut:

„Achtung, Ritter, der Hund steht.“

Da erkannte sich der Oberförster, und mechanisch nahm er die Büchse von der rechten Schulter und warf schnell den Sicherungsflügel herum.

Zehn Schritte vor den beiden erhob sich eine starke Buche, die wohl einem Mann Dedung gewähren konnte, und von dort her hörten sie jetzt die Stimme Peters.

„Karl Ritter, die Stunde der Vergeltung ist da. Mache dich bereit, vor deinem Richter zu treten.“

Dann sahen sie noch, wie sich ein Büchsenlauf hinter der Buche vorschob, und gleich darnach blühte ein Schuß auf. Ritter sank in die Knie, und mit einem Male war die ganze Energie, die ganze Kraft des Mannes lebendig geworden. Er riß die Büchse schnell an die Wange, der Schuß trachte, ein Schrei, ein dumpfer Fall und ein Röcheln

(Fortsetzung folgt)

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

56

Nachdruck verboten

Mag ergriff des Oberförsters Rechte und fühlte, daß sie eisig kalt war und zitterte. Aber dennoch umspannte sie die seine mit kräftigem Druck und zog ihn heraus auf die feste Uferhöhe.

Sie sahen sich beide erschüttert in die Augen. Ritter war bleich wie der Tod. Sein langer Schnurrbart zitterte in tiefer Bewegung, dann rangen sich schwer und stoßweis die Worte von seinem Mund:

„Bei dem allmächtigen Gott, das habe ich nicht gewollt.“

Er schloß die Augen und taumelte wie ohnmächtig gegen eine schlanke Buche, die nahe dem Ufer stand. Aber nur einen Augenblick dauerte die tiefe Bewegung, dann faßte er sich. Die alte Kraft und Selbstbewußtheit kehrten zurück, und er sagte:

„Komm, ich muß Gewißheit haben. Dort unten an der Krümmung wird die Rinzig so flach, daß wir sie durchwaten können. Dort muß . . .“

Er konnte nicht aussprechen, was er dachte. Mag verstand ihn, aber auch er mochte nicht die fürchterliche Wahrheit, die sie erkannt hatten, in Worte zu kleiden, und so schritten sie langsam, jeder von ganz entgegengesetzten Gedanken bewegt, an dem hohen Ufer entlang, bis sie zu der Stelle kamen, wo sich die Rinzig nach Osten umwandte, wo sie nur ein bis zwei Fuß tief über steinigem Untergrund strömte.

Ein alter Baum, den vor Jahren ein wildes Wetter niedergebrosen hatte, lag wie ein gefallener Riese halb im Wasser. Etwas Weißbuntes hatte sich an seinen kahlen Ästen gefangen und spielte auf den zitternden Wellen, die in der einsamenden Sonne glitzerten. Ritter zog seine Krempstiefel über die Knie und war mit einem Sprung in dem flachen Wasser. Das Weißbunte erwies sich als ein feider Schal Molles, den sie in jener Nacht um den Kopf genommen hatte.

So war also doch das Unheil geschehen. Ritter hatte das Gefühl, als ob ihm jemand einen schweren Schlag auf den Kopf gegeben hätte. Er sah nichts mehr um sich her. Wie ein Trüffener wälzte er durch das flache Wasser.

Umtauschanforderungen für aufzuwertende Reichsanleihen

Berlin, 2. Oktober. Ab 5. Oktober 1925 können Reichsanleihen für Aufwertungsanträge zum Umtausch angemeldet werden. Zunächst kann nur der Altbesitzer berücksichtigt werden. Die Anträge sind den Vermittlungsstellen zuzuleiten. Hierfür kommen in Frage: Banken, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Zentralstellen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Auswahl ist den Gläubigern überlassen. Die Vermittlungsstellen arbeiten in der Regel unentgeltlich. Die Antragsfrist für Altbesitzer läuft am 28. Februar 1926 ab. Unter Reichsanleihen werden in diesem Zusammenhang außer den unmittelbaren Anleihen des Reiches die Vorkriegs- und Kriegsanleihen, die deutsche Sparprämienanleihe von 1919 und die meisten Anleihen derjenigen deutschen Länder verstanden, deren Staatsanleihen auf das Reich übergegangen sind. Ebenfalls an die Vermittlungsstellen sind die Anträge auf Gewährung von Auslosungsrechten auf Grund von Inhaberschuldverschreibungen zu richten.

Schwerer Eisenbahnbetriebsunfall.

Görlitz, 2. Oktober. Ein schwerer Eisenbahnbetriebsunfall ereignete sich heute auf der Strecke Görlitz-Zittau kurz vor dem Tunnel an der Blockhausbrücke. Ein von Zittau kommender Güterzug kreuzte sich dort mit einem vom Bahnhof Görlitz ausfahrenden verpönten Personenzug nach Zittau. Eine vor dem Tunnel mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Gruppe Streckenarbeiter konnte sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen. Fünf Arbeiter wurden überfahren, davon wurde einer leicht, die anderen vier aber schwer verletzt. Sie wurden mit dem sofort herbeigerufenen Krankenauto ins Krankenhaus gebracht. Ärzte und Sanitätspersonal waren auch bald zur Stelle.

Benesch reist nach Locarno.

Prag, 2. Oktober. Die Reise des Außenministers Dr. Benesch nach Locarno steht nunmehr endgültig fest. Dr. Benesch hat im parlamentarischen Club der Tschechischen National-Sozialisten seinen Parteigenossen einen Bericht über die außenpolitische Lage abgelesen. Ferner hat er über die Aussichten der Konferenz von Locarno gesprochen. Der Inhalt seiner Ausführungen wird als vertraulich betrachtet.

Abbruch der Schuldenverhandlungen.

Paris, 2. Oktober. Wie dem „New York Herald“ aus Washington gemeldet wird, sind die Verhandlungen über die Fundierung der französischen Schulden an Amerika zum mindesten vorläufig abgebrochen. Finanzminister Caillaux trete heute seine Rückreise nach Frankreich an, ohne ein Abkommen unterzeichnet zu haben. Die Konferenz schloß recht dramatisch, als die amerikanische Delegation nach Rücksprache mit dem Präsidenten Coolidge das letzte französische Angebot formell ablehnte und eine vorläufige Regelung vorschlug, nach der Frankreich fünf Jahre lang 40 Millionen Dollar zahlen soll; nach dieser Zeit soll die endgültige Regelung geprüft werden.

Die türkische Mobilmachung.

London, 2. Oktober. Der diplomatische Berichtsfasser des „Daily Telegraph“ schreibt, die in der letzten Woche gebrachte Nachricht, daß vier türkische Divisionen nach dem Irak beordert seien, bestätige sich durch die Meldung, daß vier Jahresklassen von Reservisten einberufen wurden. Ebenso interessant sei die Nachricht von starken türkischen Truppenzusammenziehungen bei El Gestr, einem der Zugänge zum Irak. Unter diesen Umständen sei es nicht überraschend, daß, wie verlautet, die britische Mittelmeerflotte Weisung erhalten habe, sich in den Gewässern des Rachen Ostens zu sammeln.

Erdrutsch in Japan.

60 000 Häuser fortgeschwemmt.

Das Gebiet von Tokio und Yokohama wurde von einem heftigen Erdrutsch erschüttert, wobei nach den bisherigen Mitteilungen zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. Zugleich überschwemmte das Meer einen Teil des Landes. Etwa 60 000 Häuser wurden in Tokio durch die Fluten fortgeschwemmt und zum Teil zerstört. In der Nacht trat heftiger Regen, begleitet von furchtbaren Stürmen, ein. Dieser Sturm war der heftigste, den Japan seit einem halben Jahrhundert erlebt hat. In Yokohama wurden durch die Wetterkatastrophe 20 Personen getötet, während in Yokosuka sechs Personen ihren Tod fanden.

Wetterausichten.

4. Okt.: Sonne, Wolken, Tags angenehm.
5. „ Wolken, Regenfälle, teils Sonne, kühl.
6. „ Sonne, Wolken, strichweis Regen, gelinde.
7. „ Wenig verändert.
8. „ Wolken, Regenfälle, Wind, gelinde.
9. „ Veränderlich, milde, Wind.
10. „ Raum verändert.

Börse und Handel.

Erneute Schwierigkeiten am Geldmarkt.

In Amerika sind in der letzten Zeit zwar mehrere Anleihen abgeschlossen worden, die Summen sind aber in Deutschland noch nicht zur Auszahlung gelangt. Es handelt sich dabei um rund 200 Millionen Mark, die vor dem Quartalsultimo am 30. September benötigt wurden und über die bisher noch nicht disponiert werden kann. Die Folge war eine starke Anspannung des Börsengeldmarktes, die in hohen Sätzen zum Ausdruck kommt. Die Großbanken und ersten Privatbanken haben die Gelder vorgeschossen, und wenn von erster Stelle bereits 12 % Zinsen verlangt werden, hat der letzte Kreditempfänger natürlich einen weit höheren Satz zu zahlen. Eine weitere Erschwerung der Geldverhältnisse bedeutet die Hypothekenzinszahlung, die bis zum 7. Oktober für die rückständigen drei Monate noch geleistet werden muß. Die Hypotheken sind bekanntlich mit 25 % aufgewertet worden, der Zinssatz beträgt nur 1,2 %. In der Vorkriegszeit mußten 3-4 % auf den vollen Wert gezahlt werden. Trotzdem macht diese Zahlung der Wirtschaft nicht unerhebliche Schwierigkeiten, und es wird von einer Fülle von Stundungsgesuchen, die bei den Hypothekenbanken eingehen, gesprochen. Die Kapitalarmut tritt an der Börse fernerhin darin zutage, daß die Termingeschäfte zum Medio (15.) und Ultimo einen ganz geringen Umfang einnehmen. In früheren Zeiten kauften jeder Börsenmann zum Ultimo oder Medio Papiere, wenn er die Gewißheit hatte, daß sie steigen. Wenn er heute breist die Gewißheit hat, daß die Papiere steigen, so hat er nicht das Geld, dafür einzusteigen für den Fall, daß er unrecht hat, um die Differenz zu bezahlen. Im allgemeinen werden die Börsenumsätze auf ein Fünftel der Vorkriegszeit geschätzt, die Termingeschäfte, die Hauptdomäne der Spekulation, dürften auf ein zwanzigstel zurückgegangen sein!

* Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,70, rote Kartoffeln 1,80, gelbfleischige 2,16. Fabrikartoffeln 8-9 Pf. für das Stärkeprozent.

* Schwierigkeiten beim Stummkonzern. In den deutschen Riesenkonzernen bröckelt es unausförmig weiter. Auf den Stumm- und Eickel-Konzern kommt jetzt die Reihe an den Stumm-Konzern. An der Börse war schon seit Wochen die Tatsache, daß die Stumm G. m. b. H. und die in ihr zusammengefaßten Konzernunternehmungen in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten waren, ein offenes Geheimnis. Die Schwierigkeiten des Stumm-Konzerns, die hauptsächlich auf einer starken Illiquidität beruhen, scheinen sich so zugespitzt zu haben, daß sich ein Eingreifen der Banken wohl nicht länger aufschieben läßt. Es haben daher in der Reichsbank Besprechungen unter Beteiligung der Großbanken stattgefunden, die sich damit beschäftigen, wie man der zweifellos äußerst angespannten Finanzlage des Konzerns Herr werden könne.

* 32 Warengruppen auf der Frankfurter Herbstmesse. Zur Frankfurter Herbstmesse, der zweitgrößten nach Leipzig, sind 4000 Aussteller angemeldet, die sich auf 32 Warengruppen verteilen. Neben Textilien und Schuh- und Lederwaren, in denen Frankfurt a. M. seit langem führend ist, werden weitere 30 Warengruppen vertreten sein. Eine Neuheit ist die große Automobilausstellung, auf der über 20 Firmen aus Amerika, Italien, Frankreich usw. mit den neuesten Automobiltypen vertreten sein werden. Genannt seien Ford, Packard, Lancia, Bianchi.

* Produktbörse. Der Getreidemarkt stand wieder unter dem verflauenden Einflusse der erneut zurückgegangenen Notierungen des Auslandes. Die Tatsache, daß hier die erste Gebot infolge der eifrig betriebenen Kartoffelernte mit Angebot an Ware nicht herauskommt, macht für Weizen wie Roggen keinen Eindruck, da bei dem andauernd schwierigen Weltgeschäft die Nachfrage sich auch in engen Grenzen hält. Für handelsrechtliche Lieferung blieb die Haltung gleichgültig. Preise stellten sich durchweg niedriger. Gerste blieb bei sehr mäßigen Offerten in Brauware ruhig. Futtergerste schwer veräußlich. Das geringe Haferangebot auf prompte Abladung macht sich angesichts guter Nachfrage für bessere Ware befriedigend fühlbar. Lieferung still. Futterartikel weiter still bei geringer Kauflust.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Weiz. märk.	200-204	200-204	Weiz. f. Brf.	9,7-9,9	9,8-10
pommerscher	—	—	Rog. f. Brf.	8,7-8,9	8,7-9
Rog. märk.	144-146	145-148	Haar	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Rübsaat	26-31	26-31
Frangula	206-230	206-230	fl. Speiseerbs.	26-28	—
Futtergerste	169-174	169-174	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	173-179	172-178	Beluschten	—	—
pommerscher	—	—	Märbobnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	23-26	23-26
Weizenmehl	—	—	Eupin., blaue	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	Eupin., gelbe	—	—
fl. br. inkl.	—	—	Serabella	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Rapsstücken	15	15,0
M. f. a. Rot.	26,7-30,5	27-30,7	Leintuchen	21,5	21,0
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	11,2	11,2
p. 100 Kil. fr.	—	—	Soya-Schrot	20	20,0
Berlin br.	—	—	Torfml. 30/70	8-8,2	8-8,2
inkl. Sad	20,7-23	21,5-23,5	Kartoffelf. 15-15,4	15-15,4	15-16

Schriftleitung Wth. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Der Herr ist mein Hirte;
Mir wird nichts mangeln.
Psalm 23.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht 12 1/2 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner

Johannes Helmbrecht

im Alter von 78 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Emma Wehberg geb. Helmbrecht
Lina Voß geb. Helmbrecht
Ida vom Dahl geb. Helmbrecht
Robert Voß
und Enkelkinder.

Glörfeld, Bracke, u. Schönberge, den 3. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Okt. nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Dr. Thompson's Geisepulver



verbürgt gründliche Reinigung der Wäsche,
und greift die Gewebe nicht an.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.



Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 191

Wegen Platzmangel verkaufen wir folgende Maschinen und Geräte

zu den alleräußersten Preisen:

1 Drillmaschine, 1 Düngestreuer, 2 Mähmaschinen, 1 Pferderechen mit T Zinken
Häckselmaschinen, Schrotmühlen,
Wannemühlen, Jauchefässer u. -Pumpen,
Milchseparatoren und Buttermaschinen,
alles ab Lager lieferbar.

Kartoffelkörbe à Stück Mk. 1.—

Otto Haase & Co.,
Kierspe i. Westf.
Telefon 181, Amt Meinerzhagen.

Pfadfinder-Räder

Versand nur gegen Nachnahme.
Herrenräder M. 65.— 68.— 72.— 85.—
Damenräder M. 72.— 76.— 80.— 96.—
mit Freilaufzahnkranz M. 3,50 Aufschlag.
mit Freilauf u. Rücktrittbremse M. 14.— Aufschl.
Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und
leiste für jedes Rad eine schriftl. 2jährige Garantie gegen
Röhren- und Gabelbruch.
Fahrrad-Mäntel M. 2,95 3,65 3,95 4,80
Fahrrad-Schläuche M. —.95 1,35 1,65
Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog
über Nähmaschinen Musik- u. Spielwaren
Emil Levy, Hildesheim.

Reisekörbe

zu haben bei Wth. Bell jr., Halver.



Um den uns vielfach ausgeprochenen
Wünschen aus der Ortsbewohnerschaft
nachzukommen, haben wir unsern Be-
trieb ein

Atelier für moderne Portrait - Fotografie

angeschlossen. Dank unserer technischen
Einrichtungen sind wir in der Lage,

Lichtbilder aller Art

in erstklassigster Ausführung zu an-
gemessenen Preisen herzustellen.
Wir bitten um geneigten Zuspruch.

Graph. Kunstsalon

Kettling & Krüger
Schalksmühle i. Westf.

Wer ein wirklich
erstklassiges

Patent- Piano

mit Klangsteg
(Staatsmedaille,
Gold, Aus-
stellungspreise)

Flügel

oder
Harmonium

anschaffen will,
wende sich direkt
an die

**Hof-Piano-u.
Flügelfabrik**

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29

Filiale:

Berlin am Zoo.

Lieferung franko.
Zahlungserleichterung.

Stimmungen u. Reparaturen
Stets Gelegenheitskäufe.
In Sonder-Abteilung:
Grammophone und Platten.

Kinder- Sportwagen

mit und ohne Verdeck
verkauft mit

15% Rabatt.

Gustav Schröder,
Schalksmühle.



Landwehr-Verein
Halver.

Unser verstorbener Kamerad
Ehrenmitglied

Johann Helmbrecht
Glörfeld,

Veteran von 1870-71
wird am Dienstag,
den 6. d. M. beerdigt.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung wol-
len die Mitglieder
nachm. 4 Uhr recht
zahlreich am Ver-
einslokale antreten.

Gewehrabteilung
mit Gewehr I.
Der Vorstand.

Warnung!

Warne hiermit einen
jeden, das über meine
Tochter Elise um-
laufende unwahre Ge-
rucht weiter zu ver-
breiten, widrigenfalls
erfolgt Anzeige.

Andreas Deubner.

Jüngere Arbeiterin

für Wickelmaschinen
gesucht.

Isolierrohrwerk
G. m. b. H.

Halver i. W.

Herd

umzugs halber abzugeben

bei
Lehrer Dffermann,
Schalksmühle i. W.

2 Motorräder

250 und 350 cbcm.
abzugeben.

Müller, Hohl,
Post Kreuzberg. Telef. 86.

Verzinkte Draht-

Kartoffelkörbe
sind vorrätig

Gustav Schröder,
Schalksmühle.